

Ringe.

(Die Auktion Tarnoczy), die wir in Nr. 2 besprochen haben, hatte ein außerordentlich günstiges Resultat. Das „Dorotheum“ hat alle 393 Ringe an den Mann gebracht, der Gesamterlös beträgt 19.800 Kronen. Einzelne Stücke erzielten sehr hohe Preise, so wurde der von uns reproduzierte Emailring mit dem Totenkopf um 1550 Kronen losgeschlagen, für den jüdischen Trauring aus dem 17. Jahrhundert wurden 310 K gezahlt. Denselben Betrag erreichte auch ein antiker Ring mit ägyptischer Inschrift. Ein Ring mit dem Kopfe eines Cäsars ging um 100 Kronen, ein Ring aus dem 18. Jahrhundert mit Rubin und kleinen Brillanten um 120 K ab. Für den Verlobungsring mit der Inschrift „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen“ zahlte man 70 Kronen, für einen Ring mit der gr. Inschrift „Evöe“ 137, für einen Ring mit acht Tafelbrillanten in Silber gefaßt 167 Kronen. Bei den übrigen Ringen schwanken die Preise zwischen 10 und 120 Kronen.

Waffen.

(Die Sammlungen des Direktors Angst.) Die Firma J. M. Heberle aus Köln hat am 18. v M in Zürich eine Kollektion alter und sehr interessanter Waffen zur Versteigerung gebracht. Einen seltenen, reich verzierten Schweizer Dolch erstand das schweizerische Landesmuseum; eine schöne, gut erhaltene Reiterstandarte aus dem 17. Jahrhundert mit dem Wappen der Bourbons und der Devise: „Mon Dieu, Mon Roi, Ma Dame“ wurde um den Preis von 700.— Frs., ein deutsches Richtschert um 250.— Frs. losgeschlagen. Die Waffen stammen aus dem Besitze des früheren Direktors des Eidgenössischen Landesmuseums Dr. Angst in Zürich.

Verschiedenes.

(Eine Tolstoi-Ausstellung in St. Petersburg.) Man schreibt uns aus St. Petersburg: In der Akademie werden umfassende Vorbereitungen zu einer Tolstoi-Ausstellung getroffen, die anfangs März eröffnet werden soll. Alles wertvolle Material, das in Jaŭnaja Poljana, dem Wohnorte des Dichterphilosophen, sowie im Tolstoi-Zimmer des Rumanczew-Museums in Moskau vorhanden ist, soll da vereinigt sein. Jaŭnaja Poljana schickt u. a. auch alle Ahnenbilder Tolstois; die Manuskripte, Tagebücher etc. werden von der Gattin des Dichters dem Bildhauer Günsburg persönlich übergeben, der dafür die Verantwortung übernimmt. Die Verlagsfirma „Pozrednik“ in Petersburg, das Museum Alexanders III. und die kaiserliche Bibliothek haben sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, der Ausstellung ihr Tolstoi-Material zu überlassen. Sehr bedauert wird, daß die wertvollen in London befindlichen Manuskripte nicht zu haben sind; Tschertkow, in dessen Obhut sie sich befinden, hat die Zustimmung zur Auslieferung verweigert, weil er der Zensur nicht traut, durch deren Hände die Sendung gehen muß.

(Für die Erhaltung von archäologisch wichtigen Gegenständen in Istrien.) Der „Osservatore Triestino“ berichtet: Die küstenländische Statthalterei hat an die Bezirkshauptmannschaften in Istrien und an den Stadtmagistrat Rovigno folgenden Erlaß gerichtet: Es besteht die dringende Gefahr, daß bei der gesteigerten Bautätigkeit in Istrien, namentlich in den an der Ostküste gelegenen Gemeinden, der Charakter der allistrianischen, ländlichen Architektur vernichtet wird. Diese Bautätigkeit bringt aber auch die Gefahr, daß manches von dem alten Bestand an alten Architekturstücken und Inschriften spurlos verschwindet, indem es von den ländlichen Baumeistern als Baumaterial bei Neubauten rücksichtslos verwertet wird. Über Ersuchen der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien werden die Behörden eingeladen, die Gemeindevorstellungen über den Wert dieser alten Inschriften und Architekturdetails zu belehren, die nicht nur für die wissenschaftliche Forschung von Interesse sind, sondern dem Orte selbst, sofern sie gewissenhaft bewahrt werden, zur Zierde gereichen und die ihm zukommende geschichtliche Bedeutung sinnfällig machen.

(Ein gerettetes Kunstwerk.) Aus Messina kommt die Nachricht, daß es gelungen sei, die Kreuzabnahme von Colijn de Cote aus dem Museo Civico aus den Trümmern zu retten. Über das Schicksal der beiden großen Altargemälde der Caravaggio herrscht noch Ungewißheit.

(Ein Spitzendiebstahl in Venedig.) Aus der Lagunenstadt wird berichtet: Im Dome von Berano sind aus der Sakristei zwei Spitzen, die einen Wert von 120.000 Lire repräsentieren, gestohlen worden. Von den Tätern hat man keine Spur.

(Eine Porzellanausstellung in Berlin.) Zur Erinnerung an die Erfindung des Porzellans vor 200 Jahren wird im Juni 1910 in Berlin eine Porzellanausstellung veranstaltet werden, an der sich unter anderem auch die Meißener und die Berliner kgl. Porzellanmanufakturen in großem Umfange beteiligen werden. Diese Porzellanausstellung wird einen Teil der zweiten Ton-, Zement- und Kalkindustrienausstellung bilden, die am 10. Juni 1910 in Treptow eröffnet wird. Der Clou dieser Ausstellung soll eine Rekonstruktion des Trierer Kaiserpalastes sein. Vom Fenster einer römischen Villa aus erblickt man das riesige Diorama des antiken Kaiserpalastes.

(Das kostbarste Taschentuch der Welt.) Über die „Fürsten als Sammler“ ist schon viel geschrieben worden. Man weiß, daß viele der Großen dieser Erde ihre freien Stunden mit der Vermehrung und Ordnung von allerhand Sammlungen ausfüllen, und daß sie sich dabei von wissenschaftlichen Aspirationen, von Sportlust oder auch nur von der Freude an schönen und kostbaren Gegenständen leiten lassen. Die Münzsammlung des Königs Viktor Emanuel III. von Italien erfreut sich unter den Gelehrten eines verdienten Rufes, von der Briefmarkensammlung des Prinzen von Wales wissen die Philatelisten Wunderdinge zu erzählen und die Königin-Witwe Margherita von Italien nennt eine Kollektion echter Spitzen ihr eigen, wie man sie nirgends herrlicher finden würde. Man beziffert den Wert dieser Kollektion auf Millionen. Das wertvollste Stück in ihr soll ein Taschentuch sein, das aus den frühesten und seltensten venezianischen Spitzen besteht, unerreicht in seiner Art ist und aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt. Man schätzt den Wert dieses leichten Tüchleins auf 100.000 Lire. Man erzählt, daß der Königin schon von amerikanischen Millionärsfrauen das dreifache dieser Summe geboten wurde, natürlich vergeblich, denn eine Königin kann wohl Taschentücher sammeln, aber nicht mit Taschentüchern Handel treiben.

(Gefährdete Kunstschatze.) Wie aus Frascati gemeldet wird, droht der Campanile des ehemaligen Basilianerklosters Grotta Ferrata, dessen Kirche bemerkenswerte Fresken von Domenichino (1610) enthält, einzustürzen. Dadurch sind nicht allein die Malereien Domenichinos gefährdet, sondern auch außer anderen Kunstdenkmälern byzantinische Fresken aus dem 15. Jahrhundert, die erst im Jahre 1906 entdeckt wurden. Das italienische Kultusministerium ist um schleunige Sicherung der Kirche und ihrer berühmten Kunstschatze gebeten worden.

Museen.

(Ein Courbetsaal im Musée du Petit Palais.) Die Schwester Gustave Courbets hat, wie wir französischen Blättern entnehmen, dem Musée du Petit Palais sechs Werke ihres berühmten Bruders, die zu seinen charakteristischsten gehören, zum Geschenke gemacht. Es sind dies die Porträts von Madame Zélie Courbet, Mademoiselle Juliette Courbet, das seines Vaters und Courbets Selbstporträt mit dem Hund, überdies „Les Amants dans la Campagne“ und „Les trois Baigneuses“. Die Werke Courbets erhalten ihren Platz in einem besonderen nach dem Maler benannten Saale.

(Große Diebstähle im Moskauer Museum.) Aus Petersburg wird gemeldet: In der russischen Hofgesellschaft wird die Affäre des Bilderdiebstahls im Moskauer „Rumjanzew-Museum“ viel besprochen. Es wurde zuerst von einem Kenner bei einem bekannten Antiquar ein alter Kupferstich entdeckt, von dem sich nur ein einziges Exemplar in dem genannten Museum befand. Der Vorfall gab Anlaß zu einer Revision der Kupferstichsammlung des Museums und es stellte sich nun gar bald heraus, daß dreihundert der kostbarsten und seltensten Blätter fehlten. Nach wochenlangen Nachforschungen kam man endlich dahinter, daß ein begüterter Herr, Kosnow mit Namen, der im Kupferstichsaal arbeitete, einen Kupferstich nach dem andern entwendete und dann bei einem Antiquar verkaufte, der angeblich von der Provenienz der Stiche keine Ahnung hatte. Ein Teil der entwendeten Kostbarkeiten scheint unwiederbringlich verloren, da er ins Ausland verkauft wurde; die Stücke, die in russische Privatsammlungen gelangten, ist man wiederzugewinnen bemüht.

(Die Sammlung für deutsche Volkskunde) im Museum für Völkerkunde zu Berlin hat eine Brautkrone und einen Bräutigamsschmuck aus Franken angekauft. Die ethnologische Abteilung überwiegt eine Sammlung von Trachtenteilen und bäuerischen Geräten, besonders aus Deutschland, Schweden und Dänemark. Von Geschenken seien erwähnt, ein sogenannter schmerzhafter Rosenkranz aus Vilshofen in Niederbayern, eine litauische Fischermütze aus Ostpreußen und silbervergoldeter Haarschmuck aus Westfalen.